



Der Weg in die Zukunft

Ralphie hat Folgendes geschrieben: Noch ein kleines bisschen an der Rechtschreibung feilen, dann ist der Text ganz in Ordnung.

:thumbup:

Ja, da werde ich noch dran arbeiten.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Hallo Ja,

dein Einstieg gefällt mir an sich gut. Ich frage mich beim Lesen, wer die Person ist, die hier berichtet. Ich frage mich, was passiert ist, warum sie oder er in einem winzigen dunklen Raum feststeckt und was in dieser Stadt passiert ist. Den Einstieg finde ich also spannend und gut gewählt.

Meine Intention war, dass am Anfang alles sehr mysteriös sein sollte. Ich wollte einen Einstieg schreiben, wie er zum Beispiel in der TV-Serie LOST gemacht wurde, wo sowohl der Protagonist als auch der Leser/Zuschauer keinen Plan haben, was vor sich geht.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Du benutzt sehr viele Adjektive. Überlege, ob du die Situation noch anders darstellen kannst.

Es war mir bisher nicht bewusst, dass ich übermäßig viele Adjektive gebrauche. Wenn ich etwas beschreibe, muss ich doch eigentlich zwangsläufig Adjektive verwenden, oder nicht?

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Und: Auch wenn es stockdunkel ist, sollte dein*e Prota bereits tastend erkennen können, dass der Raum so niedrig ist. Dass diese Info erst kam, als das Feuerzeug brannte, hat mich stutzen lassen.

Das hab ich bisher nicht bedacht. Stimmt eigentlich.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Ich weiß nicht, ob ich, wenn ich in einem engen, dunklen Raum liegen würde und nicht wüsste, was passiert ist, die Muße hätte, über einen alten italienischen Verkäufer nachzudenken... Außerdem will ich als Leser wissen, wie es weitergeht.

Manchmal drängen Erinnerungen sich in den unmöglichsten Augenblicken auf. Jedenfalls geht mir das oft so. Dann denke ich: Wieso muss ich JETZT daran denken... Und man will wissen, wie es weitergeht, das stimmt, aber ich finde manchmal muss man den Leser auch etwas teasen und Sachen bringen, die irritierend wirken.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Müsste er/sie sich nicht in diesem Moment schon daran erinnern, dass er/sie für die Operation ins Krankenhaus gekommen ist? Hier dachte ich noch, er/sie wüsste von nichts - und dann ist nachher in dem Krankenzimmer anscheinend alles so offensichtlich.

Danke für den Hinweis, wobei ich mir aber nicht sicher bin, ob man wirklich immer jede Kleinigkeit ganz chronologisch beschreiben sollte.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Ein paar Fragen zu dem, was dann kommt:



Der Weg in die Zukunft

Wie kann der Ich-Erzähler ein Zimmergenosse sein, wenn er/sie vorher im Raum über dem Krankenhauszimmer gefangen war?

Wie der Protagonist in diese Zwischendecke gelangt ist, SOLL zu diesem Zeitpunkt noch völlig mysteriös sein. Er erinnert sich an den Zimmergenossen, also muss er wohl ganz normal als Patient in seinem Bett gelegen sein, bevor er, wie auch immer, dort oben gelandet ist. Dazu kommt später ein Hinweis, wenn der Ich-Erzähler durch die Stadt geht:

Doch dann sah ich auf einmal etwas, was mich augenblicklich erstarren lies. In einer Seitenstraße in der Nähe meines Hauses sah ich einen Mann, der offenbar bis zur Hüfte im Asphalt versunken war. Die Hände hatte er nach vorne ausgestreckt. Bei näherer Betrachtung sah es so aus, als ob er seine Hände genau in der Position halten würde, wie man das Lenkrad eines Wagens hält. Und tatsächlich war die Türe des Wagens neben dem Mann verschlossen und der Gurt war noch angeschnallt. Dieses Bild verstörte mich dermaßen, dass ich plötzlich losrannte.

Er scheint also nicht der Einzige zu sein, der eben noch da war und dann ganz plötzlich woanders, wo er überhaupt nicht hingehört.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Dass er/sie auf einmal eine Reisetasche bei sich hat, hat mich an der Stelle irritiert. Kannst du vorher kurz beschreiben, wie er/sie die Tasche findet?

Ich dachte an der Stelle, dass es ausreichen würde, es beiläufig zu erwähnen:

Ich packte die Nahrungsmittel in eine Reisetasche, die ich auf dem Flur gefunden hatte.

Dass man in einem geplünderten, chaotischen Krankenhaus auch zufällig eine leere Reisetasche finden könnte, in der ein Patient seine Sachen mitgebracht hatte, bevor das Chaos losbrach, hielt ich für nicht weiter erklärungsbedürftig. Allerdings hast du grundsätzlich recht: Ich muss an manchen Stellen vielleicht besser auf den chronologischen Ablauf achten. Ich merke mir das fürs Weiterschreiben.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Ich weiß, dein*e Prota versteht selbst nicht, warum er/sie das Foto mitnimmt, aber auch das hat mich beim Lesen verwirrt - ist aber ja eventuell von dir beabsichtigt.

Ja, es ist definitiv beabsichtigt. Ich sehe Verwirrung als ein Stilmittel des Surrealismus an. Und ich kann versprechen, dass das Foto noch eine Rolle spielen wird im späteren Story-Verlauf.

Amarenakirsche hat Folgendes geschrieben: Teilweise stimmt etwas mit deinen Zeitformen nicht ganz...

Danke für diese Hinweise und auch für die Komma-Setzungen, die ich vergessen habe. Diese werde ich im Manuskript korrigieren. Und ganz allgemein: Danke für das ausführliche Feedback.

Rodge hat Folgendes geschrieben: Moin, moin,

für meinen Geschmack sehr gelungen. Anfangs hatte ich ein Problem mit dem logischen Ablauf:



Der Weg in die Zukunft

Er/sie/es wacht auf in einer Art Zwischengeschoss, kracht durch eine Platte, die nachgibt und landet auf dem Bett (da ist dann unter ihr doch auch noch die Platte, oder nicht?).

Du meinst diese Stelle:

Nach dem dritten Stampfen bog sich die Platte langsam nach unten und nach dem fünften Stampfen krachte ich durch den Boden hindurch und landete auf einem Bett. Mehrere Bodenplatten, oder vielmehr Deckenplatten, wie mir jetzt klar wurde, krachten links und rechts von mir auf den Boden.

Ich hatte mir das so vorgestellt, dass durch das Stampfen die Deckenplatten (ich stelle mir die nicht besonders groß vor) wild durch die Gegend fliegen und neben dem Bett landen, während der Ich-Erzähler im Bett landet. Zugegeben: Ein großer Zufall, dass er genau im Bett landet. Aber ich wollte meinen Protagonisten, der ja eh schon in einer sehr krassen Situation ist und ja auch bereits eine Wunde hat (die Operationswunde) nicht auch noch gleich zu Beginn auf den Boden krachen lassen, wo er sich auch noch die Knochen bricht. Das wäre etwas zu viel des Schlechten gewesen.

Rodge hat Folgendes geschrieben: Auch verstehe ich nicht, warum ihr Haus das Einzige ist, in das nicht eingebrochen wurde.

Das hatte ich so nicht geschrieben.

*An meinem Haus angekommen, war ich froh zu sehen, dass es **nicht wie so viele andere Häuser** bereits aufgebrochen und geplündert worden war.*

Wie so viele andere bedeutet nicht ALLE anderen.

Rodge hat Folgendes geschrieben: Und auch nicht, dass sie sich dort sicher zu scheinen fühlt, da es offensichtlich ist, dass noch nicht eingebrochen wurde und das doch dann für Interesse bei möglichen Einbrechern sorgen könnte.

Ich versicherte mich in allen Räumen, dass auch wirklich nirgends eingebrochen worden war. Dann legte ich mich auf mein Bett.

Mehr als das Absichern, das bisher niemand eingebrochen ist, kann ich doch eigentlich in dieser Situation erst mal nicht für meine Sicherheit tun. Kannst du mir ein Beispiel nennen, was ich des weiteren auf die Schnelle tun könnte? Okay, vielleicht die Türen und Fenster irgendwie verbarrikadieren. Allerdings muss man hier auch bedenken, dass der Ich-Erzähler angeschlagen ist und gerade mehrere Kilometer Fußmarsch hinter sich hat.

Ich legte mich auf mein Bett

, auch weil ich unter Schock stehe und von der Operation angeschlagen bin.

Rodge hat Folgendes geschrieben: Oder gibt es niemanden mehr, der das könnte?

Das kommt noch dazu: Bis zu diesem Zeitpunkt hat der Protagonist keinen anderen Überlebenden gesehen. Er hat also nicht direkt den Grund anzunehmen, dass SOFORT jemand auftauchen könnte.



Der Weg in die Zukunft

Rodge hat Folgendes geschrieben: Ich musste die ersten beiden Absätze zweimal lesen, um es zu verstehen, das minderte (etwas) den Lesegenuss.

Ich gebe zu, dass der Anfang sehr verwirrend ist und deshalb danke ich dir, dass du nicht einfach aufgegeben hast, sondern dran geblieben bist. Ich liebe das Mystery-Genre und lasse mich hier vor allem von Filmen und TV-Serien inspirieren. Manchmal muss man die Verwirrung einfach zulassen, es ist auch so gewollt. Natürlich muss man das mögen, um es zu genießen, es ist sicherlich nicht jedermanns Sache.

Rodge hat Folgendes geschrieben: Ansonsten: Interessante Geschichte, gut geschrieben, ich würde weiterlesen...

Danke auch dir für das Feedback. Ich warte erst mal noch ab, ob weitere Reaktionen kommen und werde dann das zweite Kapitel zu gegebener Zeit in diesem Thread hier posten.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).